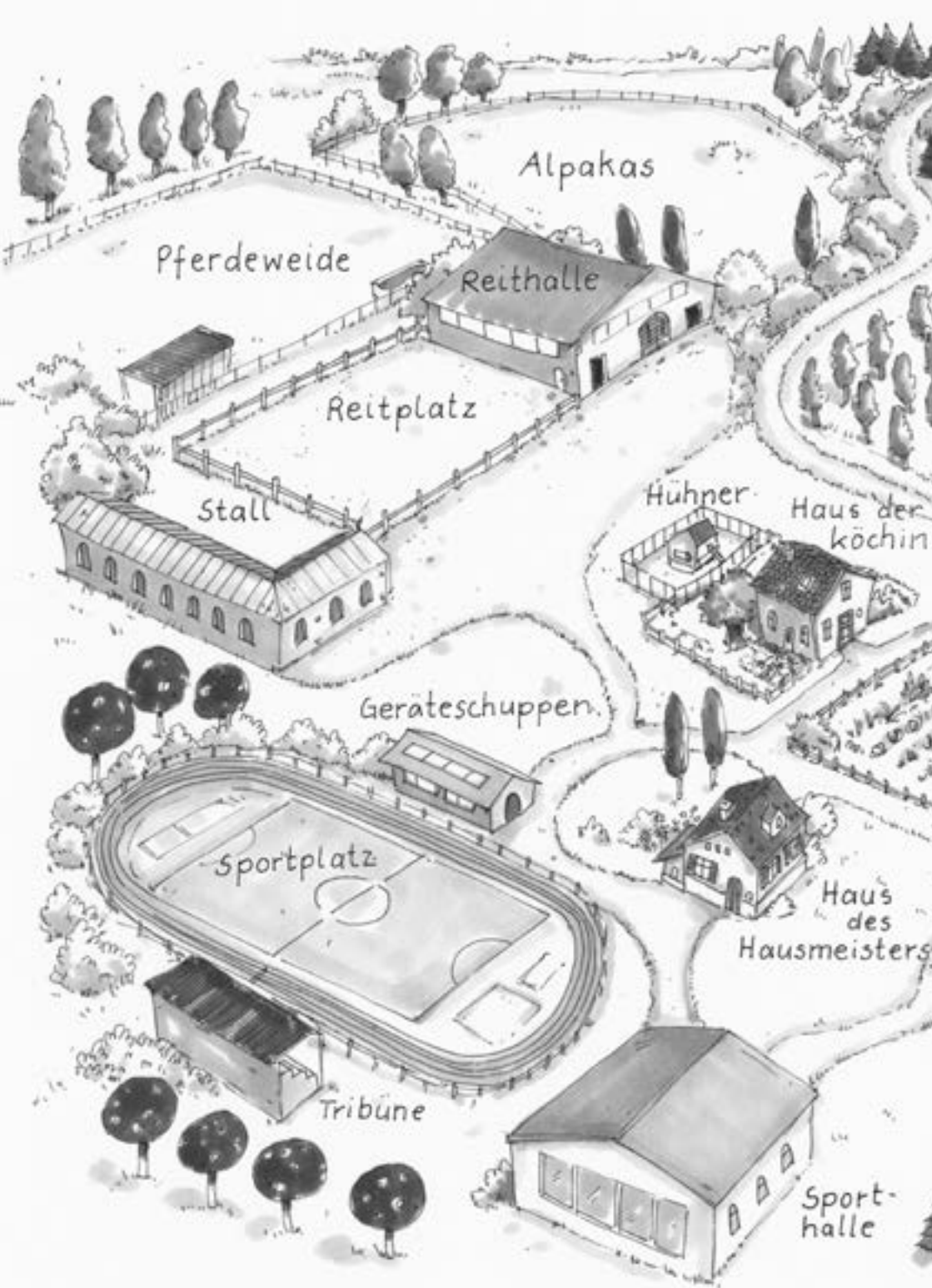






Waldsee

Bienen

Apfel-
plantage

Gewächshaus

Alte
Hütte

Ferdinand
Nuss

Steinbruch
u. Höhle

Kraut-
garten

Schloss
Sommerberg

Weihnachtsbaum-
plantage

Parkplatz

Susanne Oswald



Fünf Pfoten retten
Ferdinand Nuss

Mit Illustrationen von
Dagmar Henze

SCHNEIDERBUCH

Die Erstellung dieses Werks wurde gefördert durch das
Stipendienprogramm NEUSTART KULTUR.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

VG WORT



1. Auflage 2023

Originalausgabe

© 2023 Schneiderbuch in der

Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Projekt wurde gefördert durch ein Stipendium des Ministeriums
für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Einband- und Innenillustrationen: Dagmar Henze

Umschlaggestaltung: Frauke Schneider

Gesetzt aus der Georgia

von Simone Horlacher/ HarperCollins

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany · ISBN 978-3-505-15093-7

www.schneiderbuch.de

Facebook: facebook.de/schneiderbuch

Instagram: @schneiderbuchverlag



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/15109-2009-1001





1



Vermatscht noch mal!

In den großen Sprossenfenstern von Schloss Sommerberg spiegelte sich das Licht der Morgensonne, dass es nur so blitzte und funkelte. Wie das Dornröschenschloss lag das herrschaftliche Gebäude da und schien noch zu schlafen. Doch der Schein trog. Drinnen hallten Lachen, fröhliches Geplapper und eilige Schritte durch die stuckverzierten Bogengänge. Es wuselte von Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters, Lehrerinnen und Lehrern.

Manche waren auf dem Weg zum Frühstück, andere mussten noch mal eben auf ihr Zimmer oder verschwanden schon in den Klassenzimmern, weil sie noch schnell eine Hausaufgabe erledigen wollten, bevor der Unterricht losging.

Finn saß mit Lili und Anton am Frühstückstisch. Er war genervt. Er hatte verschlafen, weil sein blöder Wecker nicht geklingelt hatte. Eigentlich wollte er längst mit dem Frühstück fertig und draußen sein. Und seine Fingernägel sollte er vor dem Unterricht auch dringend noch mal schrubben.

Finn war am Wochenende bei seinem Papa in der Werkstatt gewesen und hatte mit ihm an einem alten Mercedes geschraubt. Da konnten die Hände am nächsten Tag eben nicht lupenrein sein. Überhaupt! Als ob es darauf ankam. Wenn er die richtige Antwort gab, waren die schwarzen Ränder unter seinen Nägeln doch egal.

Aber wenn Frau Flemming sie entdeckte, würde es einen Anschiss geben. Und das nur, weil er einmal eine mit Öl verschmierte Klassenarbeit abgegeben hatte. Erwachsene machten echt aus allem ein Drama.

»Mathe macht mich weich im Kopf«, stöhnte Lili mitten in Finns Gedanken hinein. Sie schob ihre Lippen nach vorn, zog eine Schnute und rümpfte die Nase. »Wenn ich versuche, es zu verstehen, fühlt sich mein Gehirn voll angematscht an. Ich kann das einfach nicht.«

Finn sagte es zwar nicht, aber er konnte Lili gut verstehen. Er fand Mathe auch schwierig. Wobei es sich für ihn nicht angematscht anfühlte, sondern als hätte er Knoten im Gehirn.



»Ach was, das glaubst du nur«, versuchte Anton, Lili zu trösten. »Es ist gar nicht so kompliziert«, behauptete er. »Und wenn du es verstanden hast, fühlst du dich auch nicht mehr angematscht, sondern viel stärker als vorher.«

Anton hatte leicht reden. Seine Mutter war Physikerin. Er hatte mathematische Logik ganz offensichtlich in den Genen.

»Das werde ich nie erleben«, jammerte Lili und schmierte sich Erdbeermarmelade aufs Brot. Extra dick, als Mathe-tröster. »Mein Kopf ist nicht für Logik gemacht«, stellte sie fest. Und das wiederum fand sie voll logisch. Immerhin schaffte sie es nicht einmal, rechts und links auseinander-zuhalten, wie sollte sie dann jemals komplizierte Rechenaufgaben verstehen?

Finn hörte Lili und Anton nur noch mit halbem Ohr zu. Hastig kaute er das letzte Stück Toast und spülte den Bissen mit einem großen Schluck Kakao hinunter. Ein kleiner Rülps, einmal mit dem Unterarm über den Mund gewischt, schon sprang Finn auf und rannte davon.

»Hey, Geschirr!«, hörte er Lili noch hinter sich herrufen. Und dann war er auch schon um die Ecke. Er hatte keine Zeit für Aufräumkram. Bestimmt würden Anton oder Matschbirne Lili sich drum kümmern.



Im Slalom sauste Finn Richtung Ausgang, haarscharf am Konrektor Edelbert Krautmann vorbei. Ausgerechnet! Finn nannte ihn heimlich Unkrautmann oder einfach nur Unkraut statt Krautmann. Er fand, das passte gut zu der meist sauertöpfischen Miene des Lehrers, der immer etwas zu meckern hatte.

»Hey, pass doch auf!«, schimpfte der Konrektor prompt.
»Kein Rennen in den Gängen.«

»Entschuldigung«, rief Finn. Unkraut am Morgen bringt Kummer und Sorgen, dachte er.

Da Finn keinen Ärger wollte, bremste er kurz ab. Sobald er aus dem Blickfeld des Konrektors war, rannte er wieder

los. Er hatte keine Zeit für Temporegeln, denn er wusste, dass er vor der Tür bereits sehnsüchtig erwartet wurde.

Und wirklich – Sponschdog saß vor dem Schloss und ließ das Portal nicht aus den Augen. Der Goldendoodle gehörte der Köchin Lieselotte Sorgenfrei. Mit ihr lebte er in einem kleinen Häuschen gleich hinter dem Schloss, direkt neben dem großen Kräutergarten.

Lieselotte Sorgenfrei liebte es, Menschen zu umsorgen. Sie kochte und backte tagein, tagaus so köstlich für die Bewohner von Schloss Sommerberg, dass alle sich die Finger schleckten. Ihre Haferkekse mit Kokos und Schokolade waren legendär. Und ihr mit Holundersirup durchzogener Vanillepudding zum Dessert fand immer reißenden Absatz. Da mussten die Schleckermäulchen schnell sein, um eine Portion zu erwischen.

Sponsch hatte sein Frauchen bis zur Küchentür begleitet und war dann weitergetrottet zum Vordereingang des Schlosses, um dort wie jeden Morgen auf seinen Freund zu warten.

Endlich öffnete sich die Tür. Finn trat heraus. Weil er es heute so eilig gehabt hatte, standen seine Haare kreuz und quer vom Kopf ab. Er sah beinahe so wuschelig aus wie sein Hundefreund.



2



Frühlingsluft und Gänseblümchen

Kaum hatte der Hund ihn entdeckt, sprang er auf und begrüßte ihn mit wildem Schwanzwedeln und freudigem Fiepen. Sponsch tapste und sprang um Finn herum und schleckte ihm über die Hände. Es war immer das gleiche Spiel. Sponsch benahm sich bei jedem Treffen, als hätten sie sich wochenlang nicht gesehen.

»Hey Sponsch, alles klar?«, grüßte Finn gut gelaunt.

Seit Finn auf das Internat gekommen war, hatte der Gollendoodle sein Hundeherz an den Jungen gehängt. Und Finn ging es umgekehrt genauso. Obwohl Sponsch für Finns Geschmack etwas trottelig und sehr gutmütig war. Wenn es nach ihm ginge, dürfte sein neuer Freund ruhig

etwas cooler werden. Deshalb trainierte Finn bei jeder Gelegenheit mit ihm. Er versuchte, aus dem tollpatschigen Wuschel einen perfekt trainierten Superdog zu machen. Vielleicht konnten sie beide irgendwann zu einem Team der Rettungshundestaffel gehören, das wäre cool. In Finns Fantasie sah er sich schon mit Sponschdog zusammen in eingestürzten Häusern nach Überlebenden suchen und Menschen retten. Aber wenn er das fiepende Fellbündel so ansah, wusste er, dass es bis dahin noch ein weiter Weg war.



»Schon gut, Kumpel«, versuchte Finn, den Hund zu beruhigen. »Ich freu mich ja auch, dich zu sehen.«

Er wischte sich die vollgesabberten Hände an der Jeans ab und kraulte Sponsch am Kinn.

Seufzend sah Finn zum blau strahlenden Himmel hoch.

Es war der erste schöne Tag nach zwei nassen und ungemütlichen Matschwetterwochen. Die Frühlingsluft, die ihm über das Gesicht strich, lockte ihn. Das Wetter war viel zu schön, um gleich im Klassenzimmer vor sich hin zu stauben. Vielleicht ... Finn sah auf seine Uhr. Wenn er sich beeilte, konnten er und Sponsch noch eben zum Waldrand spurten und ein bisschen trainieren.

Oder aber – die Idee war noch besser! Sie hatten gleich Sachkunde bei Frau Flemming. Heute wollten sie über Amphibien und Reptilien sprechen. Vielleicht konnte er eine Kröte fangen und in den Unterricht mitbringen. Dann würde ihm die Lehrerin ein paar Minuten Verspätung sicher nicht übel nehmen.

Eine sehr leise Stimme in Finn meldete Bedenken an dieser optimistischen Einschätzung. Erstens war es fraglich, ob er so schnell eine Kröte finden würde. Und zweitens war es noch fraglicher, ob Frau Flemming ihm so einen unerlaubten Ausflug tatsächlich durchgehen lassen

würde. Aber die Vorfreude auf ein bisschen draußen Toben mit Sponsch übertönte Finns leise Zweifel.

»Los, Sponsch. Komm!«, rief er auch schon und jagte los. Der Hund sah ihm einen kurzen Moment verdutzt hinterher, dann setzte er mit fliegenden Ohren nach.

»Hey, Finn, was machst du? Der Unterricht geht in zehn Minuten los«, rief Dalena, die gerade um die Ecke kam.

»Kümmere dich um deinen Kram, Gänseblümchen«, kam es prompt von Finn.

»Ich heiße nicht Gänseblümchen, du Blödmann«, schimpfte Dalena.

Aber Finn lachte nur. Das tat er immer. Je mehr Dalena sich ärgerte, desto mehr Spaß machte es ihm, sie zu foppen. Er konnte doch nichts dafür, dass ihr Nachname Daisy war. Das war Englisch und bedeutete nun mal Gänseblümchen.

Dalena sah Finn und Sponsch kopfschüttelnd hinterher. Dann zuckte sie mit den Schultern, drehte sich um und marschierte zum Schlossportal. Sie jedenfalls hatte keine Lust, zu spät zu kommen.

Als sie am Walnussbaum vorbeikam, kletterte gerade ein Eichhörnchen behände den Stamm hinauf. Dalena war entzückt. Sie liebte Eichhörnchen und beobachtete sie oft beim Klettern. Manchmal setzten sie und Lili sich neben den Baum ins Gras. Lili strickte und Dalena legte



sich Nüsse auf die Hand und wartete. Eichhörnchen waren zwar scheu, aber auch sehr neugierig. Und sie liebten Nüsse. Ein paarmal hatte Dalena so schon Eichhörnchen direkt aus der Hand füttern können. Sie träumte davon, eines Tages Freundschaft mit so einem Tierchen zu schließen. Das würde dann immer den Stamm hinuntergesaust kommen, um Dalena zu begrüßen. Ganz so wie Sponsch bei Finn, nur eben in klein.

Dalena legte den Kopf in den Nacken. Ziemlich weit oben sah sie ein Baby-Eichhörnchen, das auf einem dicken Ast herumturnte. Das war so niedlich, am liebsten wäre Dalena stehen geblieben und hätte die Tiere eine Weile beobachtet. Aber jetzt musste sie sich sputen, sonst würde sie doch noch zu spät kommen.

Sie beschloss, in nächster Zeit Ausschau zu halten. Vielleicht würde sie den rotbraunen Zwerg noch öfter sehen und konnte miterleben, wie er größer wurde.

Während Dalena zu ihrem Klassenzimmer ging, überlegte sie, was Finn wohl vorhatte. Wieso streunte er draußen herum, wenn doch gleich der Unterricht losging? Das würde bestimmt Ärger geben. Als sie das Klassenzimmer erreichte, schob sie den Gedanken an Finn weg. Es gab wirklich Wichtigeres als doofe Jungs.



Die beiden Ausreißer hatten inzwischen den Waldrand erreicht. Finn hob einen Ast auf. Er holte weit aus und warf mit aller Kraft. Sponsch das Apportieren beizubringen, stand schon einige Zeit auf dem Trainingsplan. Bisher klappte es nur, wenn Finn mit ihm zu dem Stöckchen lief.

»Sponsch, bring!«

Finn blieb stehen und streckte zusätzlich zu dem Befehl die Hand aus. Doch Sponsch dachte gar nicht daran, ohne Finn loszulaufen.

»Oh Mann, Sponsch. Jetzt mach schon.«

Finn schnaubte genervt. Was sollte er denn noch tun, damit dieser Hund verstand, worum es ging? Sponsch zeigte sich vollkommen unbeeindruckt und stand schwanzwedelnd vor seinem Freund. Entweder er verstand wirklich nicht, was er tun sollte, oder er hatte keine Lust. Stattdessen versuchte er, an Finn hochzuspringen.

»Hey, lass das! Du sollst jetzt nicht rumkaspern, sondern das Stöckchen zu mir bringen.«

Schon als er es aussprach, musste Finn grinsen. Sonst hörte er immer von den Lehrern, dass er nicht rumkaspern und sich konzentrieren sollte. Aber genau wie bei ihm selbst half das Schimpfen auch bei Sponsch nicht viel.

»Wuff!«

Der Hund ging mit den Vorderbeinen auf den Boden und streckte den Po in die Höhe. Sein Schwanz wedelte wild hin und her. Es war ganz klar, dass ihm nicht der Sinn nach Training stand. Er wollte toben.

»Also gut, dann los!« Finn gab sich geschlagen. »Lass uns mal im Unterholz nachsehen, ob wir eine Kröte finden.«

Finn bückte sich und schob ein paar Zweige zur Seite.

Tatsächlich! Eine Kröte machte direkt vor ihm einen Satz. Schnell streckte Finn die Hände aus, um sie zu fangen. Im gleichen Moment sprang Sponsch seinen Kumpel mit voller Wucht an.

Finn versuchte noch, sich abzufangen, aber es war zu spät. Er landete mit Knien und Händen im Schmodder. Verflixt. Sponsch fand das toll. Er kam und leckte Finn mit breiter Zunge über das Gesicht.

»Uä, Sponsch, lass das«, versuchte Finn, den übermütigen Hund abzuwehren.

Er rappelte sich auf und sah an sich hinunter. Alles voller Matsch. Wenigstens sind meine schmutzigen Fingernägel jetzt nicht mehr so schlimm, dachte Finn und musste lachen.

Vom Schloss her tönte der Gong über die Wiese. Der Unterricht begann. Das Lachen blieb Finn in der Kehle stecken. Gleich würde es mächtig Ärger geben. Er überlegte, was er nun tun sollte.

Im Augenwinkel sah Finn einen Schatten, der sich bewegte. Die Kröte!





Nur ein paar Minuten nach ihrer Begegnung mit Finn betrat Dalena das Klassenzimmer. Dort herrschte bereits kunterbuntes Treiben. Julius und Silas warfen sich quer über Tische und Stühle hinweg ein Federmäppchen zu. Als Dalena sich neben Lili auf ihren Platz schob, musste sie sich ducken, um das Mäppchen nicht an den Kopf zu bekommen.

Am Tisch neben Lili und Dalena übten Marvin und Ole Armdrücken. »Zeig mal, ob Tennis wirklich starke Arme macht«, witzelte Marvin, um von seinem vor Anstrengung roten Kopf abzulenken.

Hinter ihnen saßen Sophie, die ihre Harry-Potter-Lesezeichensammlung sortierte, und Lotte, die gerade wieder einmal über irgendetwas kicherte. Dalena achtete gar nicht



darauf. Lotte kicherte sowieso immer. Kein Wunder, dass alle sie nur Kichererbse nannten. Alle bis auf Finn. Der rief stattdessen meistens Knallerbse, was Lotte aber nicht störte. Sie kicherte dann einfach, weil sie das Wort lustig fand.

Lili hatte den Kopf in die aufgestützten Hände gelegt und studierte mit gerunzelter Stirn einen Text, der vor ihr auf dem Tisch lag. Strickzeug und quietschgrüne Wolle lagen auch da.

»Hey Lili«, grüßte Dalena und versuchte zu erraten, was dieses grüne schräge Teil, das Lili angefangen hatte zu stricken, wohl werden sollte. »Alles klar?«

Lili hob den Kopf und warf Dalena einen finsternen Blick zu.

»Alles klar?«, fragte sie und schnaubte unwillig. Sie beugte sich wieder über das Blatt Papier. »Ein Flugzeug fliegt von München nach Dubai und legt in der Stunde durchschnittlich 780 Kilometer zurück«, las sie vor. »Nach 5 Stunden Flug hat es noch 1.575 Kilometer bis zum Ziel. Wie viele Kilometer hat das Flugzeug seit dem Start zurückgelegt? Und wie weit ist die Strecke von München nach Dubai? Und du willst wissen, ob alles klar ist? Vergiss es. Ich kann mich begraben lassen«, verkündete Lili. »Dieser Kram bringt mich um.«

»Hey, keep cool.« Manchmal verfiel Dalena ins Englische. Ihr Vater kam aus Belford in England, nahe der schottischen Grenze. Dalena legte den Arm um Lili und drückte ihr ein Küsschen auf die Wange. »Ich bin zwar auch kein Genie, aber zusammen kriegen wir das hin. Sonst fragen wir nachher Dad, der kann so was.«

Lili verdrehte die Augen und lehnte dankend ab. »Nichts gegen deinen Dad, aber der fängt nur wieder an, es mit Blumen zu erklären, und macht damit alles noch komplizierter.«

Dalenas Eltern gehörte die Biogärtnerei im Ort, und ihr Vater war auch der Gärtner von Schloss Sommerberg. Er

war immer freundlich und gut gelaunt. Lili mochte ihn und auch seine Blumen. Aber Erklärungen gehörten nicht zu seinen Stärken.

»Wenn Flugstunden plötzlich Margeriten sind und Kilometer in Ranunkeln gezählt werden, bin ich komplett verloren«, sagte sie. »Und überhaupt – wer will denn schon nach Dubai? Wenn, dann fliegen wir lieber nach Neuseeland. Und dabei ist es mir vollkommen egal, wie viele Kilometer es insgesamt oder nach fünf Stunden noch sind. Solange es während des Flugs Snacks und Filme gibt, ist alles prima fein für mich.«

»Oder wir fliegen nach London«, schlug Dalena vor. »Das ist nicht so weit und echt toll.« Sie war schon zweimal mit ihren Eltern in London und liebte die Stadt.

»Dann möchte ich aber auch mit«, meldete sich Sophie von hinten. »Einmal auf Gleis Neundreiviertel stehen! Von London aus könnten wir weiterreisen und Alnwick Castle besuchen. Hogwarts! Oh, das wäre so toll!« Sophie seufzte so selig, als hätten sie gerade wirklich eine gemeinsame Reise verabredet.

Dalena grinste. Lili rollte mit den Augen. Das war typisch Sophie. Sie war vermutlich der größte Harry-Potter-Fan auf der ganzen Welt.

Es gongte zum zweiten Mal, und fast zeitgleich kam Frau

Flemming gut gelaunt herein. Wie immer hatte sie ein Band in ihre schulterlangen glatten Haare gebunden und einen Kugelschreiber hineingesteckt. Mit einem fröhlichen »Guten Morgen, Kinder!« begrüßte sie die Klasse.



Abigail Flemming war seit Anfang des Schuljahres ihre Klassenlehrerin, und die Kinder mochten sie. Die Lehrerin behandelte die Schülerinnen und Schüler immer fair und hörte ihnen zu, wenn sie etwas auf dem Herzen hatten. Nur Faulheit ließ sie ihnen nicht durchgehen. Wenn sie merkte, dass jemand sich vor der Arbeit drücken wollte, wurde sie streng.

»Guten Morgen, Frau Flemming«, grüßten alle im Chor zurück. Ein paar Nachzügler huschten noch schnell auf ihre Plätze.

»Sind alle da?«, fragte sie. Wie jeden Morgen bei Unterrichtsbeginn ließ sie ihren Blick über die Reihen schweifen. »Weiß jemand, was mit Finn ist?«, wollte sie wissen, als sie seinen leeren Platz entdeckte.

»Der hat bestimmt verpennt«, meldete sich Marvin.
»Soll ich ihn wecken?«

Schon wollte er aufspringen.

»Nein, warte«, sagte Frau Flemming bestimmt. Marvin ließ sich mit enttäuschter Miene wieder auf seinen Stuhl sinken.

Dalena biss sich auf die Unterlippe. Sie wusste, dass Finn nicht verschlafen hatte. Er hatte sie zwar gerade geärgert und war ein Dummbeutel, aber verpetzen wollte sie ihn trotzdem nicht.

Lili und Anton tauschten einen kurzen Blick aus, sie hatten Finn beim Frühstück gesehen. Aber auch sie wollten ihren Klassenkameraden nicht verraten. Im Gegenteil. Anton versuchte, Finn Rückendeckung zu geben.

»Vielleicht hat Herr Wackenroder ihn um Hilfe gebeten«, warf er ein.

Auch wenn Finn den schüchternen Anton kaum beachtete, fand der seinen Klassenkameraden supercool. Er wäre gern Finns Freund. Und er wollte nicht, dass Finn Ärger bekam.

Antons Idee war gar nicht so abwegig. Der Hausmeister brauchte manchmal Unterstützung, und Finn war handwerklich sehr geschickt, das wussten alle.

»Mag sein«, sagte Frau Flemming. »Wir warten ab. Wenn Finn bis zum Ende der Stunde nicht aufgetaucht ist, sehen wir weiter. Und jetzt lasst uns beginnen, wir haben heute viel vor.«

Dalena entspannte sich. Was immer Finn da unten mit Sponschdog trieb, er würde sicher demnächst merken, dass die Stunde längst angefangen hatte, und auftauchen.





4

Krötenalarm

Frau Flemming begann, voller Begeisterung von Kröten, Molchen und Lurchen zu erzählen, und zeigte der Klasse allerlei Bilder. Sie erzählte von den Lebensräumen der Tiere und ihren Besonderheiten.

»Was meint ihr, wie viele unterschiedliche Amphibienarten es in Deutschland gibt?«, fragte sie.

»Zu viele«, rutschte es Cheyenne heraus. Amphibien, Reptilien und alle Arten von Krabbeltieren fand sie eklig. Wenn schon ein Tier, dann musste es etwas Besonderes sein. Eine Siamkatze würde ihr gefallen.

»Fünzigtausendfünfhundertfünfundfünfzig«, vermutete Marvin.

»Einundzwanzig«, sagte Tarek. »Und vierzehn verschiedene Reptilienarten.«

»Sehr gut, Tarek«, lobte Abigail Flemming. »Kannst du ein paar Arten nennen? Und uns auch sagen, was Amphibien und Reptilien unterscheidet?«, wollte sie wissen.

»Können Frösche quaken?«, ulkte Marvin und brachte Lotte damit zum Kichern.

Alle wussten, dass Tarek verrückt nach Tieren aller Art war. Er wollte Tierstimmenforscher werden und erzählte ständig von einem Forscher, der versuchte, die Sprache der Fledermäuse zu entschlüsseln.

Gerade als die Lehrerin Marvin zurechtweisen wollte, klopfte es an der Klassenzimmertür.

»Herein«, rief Frau Flemming. Die Tür ging auf, und Finn trat ein.

Seine Hose und das Sweatshirt waren mit Matsch bedeckt. Auch auf der Nase pappte Dreck. Die Hände hatte er hinter dem Rücken versteckt. Das schlechte Gewissen stand Finn ins Gesicht geschrieben.

»Entschuldigen Sie bitte, Frau Flemming«, sagte er. »Ich war nach dem Frühstück kurz draußen, weil ich für den Unterricht heute eine Kröte fangen wollte. Ich dachte, das wäre eine tolle Idee. Aber dann bin ich ausgerutscht und im Matsch gelandet. Deshalb habe ich mich verspätet.« Dass er mit Sponsch gespielt hatte, verschwieg Finn vorsichtshalber.

»Und?«, fragte Frau Flemming. »Hattest du wenigstens Jagdglück?«

In ihren Mundwinkeln zuckte es verräterisch, sie konnte nicht verbergen, dass Finns Geschichte sie amüsierte.

Jetzt breitete sich ein siegesgewisses Grinsen in Finns Gesicht aus. Er nahm die Hände nach vorn und streckte der Lehrerin die Kröte entgegen, die er am Ende doch noch erwischt hatte.

»Ich dachte, sie wäre mir entwischt, aber dann habe ich sie im Augenwinkel gesehen und schnell zugeschnappt«, erzählte er mit stolzgeschwellter Brust. »Ist sie nicht toll?«



»Igitt!«, schrie Cheyenne. Mit lautem Scharren schob sie eilig ihren Stuhl ein Stück zurück, um Abstand zwischen sich und die Kröte zu bringen.

»Cool!«, rief Marvin und klatschte vor Begeisterung in die Hände. »Zeig mal richtig!« Er stand auf und war drauf und dran, nach vorn zu kommen. Doch Frau Flemming schüttelte den Kopf, und Marvin setzte sich wieder.

Das also hatte Finn vorgehabt. Dalena besah sich das Tier in seiner Hand und war sich nicht ganz sicher, ob das nun eine gute Aktion gewesen war oder nicht. Lili schien es ähnlich zu gehen, stellte Dalena nach einem kurzen Blick zu ihrer Freundin fest.

Anton bestaunte Finn und die Kröte voller Bewunderung. So etwas hätte er sich nicht getraut. Einfach zu spät zum Unterricht zu kommen und dann auch noch eine Kröte zu fangen – Finn war wirklich mutig.

Anton hatte alles über Kröten gelesen. Er liebte es zu lesen. Aber eine Kröte anzufassen, fand er schon ein bisschen unheimlich. Cheyenne übertrieb mit ihrem Gekreische zwar etwas, aber Anton konnte verstehen, dass sie Angst hatte.

Die Kröte, die Finn gefangen hatte, war ziemlich groß und hellbraun, bis auf die fast weiße Unterseite. Anton war sich ziemlich sicher, dass es sich um eine Erdkröte han-

delte. Er wusste auch, dass Erdkröten über Drüsen auf dem Rücken ein Sekret absonderten, das die Schleimhäute reizen konnte. Ein Grund mehr, vorsichtig zu sein.

Frau Flemming räusperte sich, um das Lachen zu vertuschen, das sich aus ihrer Kehle lösen wollte.

»Immerhin«, kommentierte sie. »Aber du weißt schon, dass das nicht in Ordnung war, Finn?«, fragte sie und warf Finn einen ihrer seltenen strengen Blicke zu.

Finn senkte den Kopf. Er setzte gerade zu einer gestammelten Entschuldigung an, als die Kröte mit einem unbeholfenen Satz von seinen ausgestreckten Händen auf das Pult plumpste.

Die Kinder kreischten und lachten. Lotte hielt sich beide Hände vor den Mund, weil sie so doll kichern musste. Cheyenne schnappte sich eilig ihre Tasche und war drauf und dran, aus dem Klassenzimmer zu stürmen.

»Stopp!«, rief Frau Flemming mitten in den allgemeinen Tumult hinein.

Wie immer, wenn die Klasse zu wild oder zu unkonzentriert wurde, klatschte sie rhythmisch in die Hände und gab ein paar Takte vor.

Klatsch, klatsch, klatschklatschklatsch, klatsch, klatsch.

Die Kinder reagierten prompt und klatschten den vorgegebenen Rhythmus nach. Das war wie Zauberei, und

es klappte immer wieder. Auch dieses Mal. Schon war die Klasse wieder ruhig.

Cheyenne stand direkt bei der Klassenzimmertür und rührte sich nicht. Die Tasche hielt sie fest umklammert als Schutzschild vor sich.

»Setz dich bitte, Cheyenne«, forderte Frau Flemming die Schülerin auf. Doch Cheyenne dachte gar nicht daran, sich zu bewegen.

»Ich komme keinen Millimeter näher, solange dieses Un-
ding da vorne sitzt«, sagte sie, und ihr Gesichtsausdruck war sehr entschlossen.

